

Besuch der Eberhard Trumler-Station

Ich hatte mich schon Tage zuvor auf diesen ganz speziellen Samstag gefreut. Um 10.00 Uhr traf ich mich mit 18 weiteren Hundefreunden am Hundepplatz in Metelen. Man traf die letzten Vorbereitungen, bildete noch schnell Fahrgemeinschaften und schon ging es um 10.30 Uhr los, als auch die letzten Langschläfer eingetrudelt waren.

Unser Ziel war die Eberhard Trumler-Station Wolfswinkel. Im Jahre 1969 wurde u.a. von dem Nobelpreisträger Konrad Lorenz, von Otto König, Irenäus Eibl-Eibesfeldt und Eberhard Trumler die „Gesellschaft für Haustierforschung (GfH) e.V.“ gegründet. Diese Gesellschaft setzte sich u. a. das Ziel, der sich schon damals erkennbaren Zersplitterung der Bemühungen im Gesamtbereich der Haustierforschung entgegen zu wirken. Die Forschungsschwerpunkte legte man auf die Abstammung, das Verhalten sowie das Studium der Domestikationsprozesse unseres heutigen Haushundes, wobei man auch schon damals bemüht war, die Verwandten unseres vierbeinigen Freundes in die Forschungen mit einzubeziehen.

1979 baute Eberhard Trumler, einer der wichtigsten Hundekenner überhaupt, seine Forschungsstation „Haustierbiologische Station Wolfswinkel“. Nach seinem Tod wurde dieser sein Name übertragen und wird heute von seiner Frau geleitet.

Kein Wunder also, dass ich nicht die einzige war, die sich voller Erwartungen ins Auto setzte. Die kurzweilige Fahrt dauerte ca. drei Stunden, in denen viel erzählt, gelacht und auch zwischen den einzelnen Fahrgemeinschaften per Zettel kommuniziert wurde.

Je weiter wir uns der Station, die im wunderschönen Westerwald liegt, näherten, wuchs die Anspannung und wir fragten uns, was genau uns wohl erwarten würde. Doch angekommen, erlebten wir die erste Überraschung: Wir stellten fest, dass auch Überpünktlichkeit manchmal fehl am Platze ist. So setzten wir uns wieder in unsere Autos und fuhren die nächst gelegene Gaststätte an. Dort haben wir zwar zunächst um unser heiß ersehntes Mittagessen bangen müssen, doch schließlich bekamen wir leckere Sachen serviert, wobei besonders die Schweinshaxe bei einigen Hundefreunden großen Anklang fand.



Von dem guten und reichlichen Essen gestärkt, wagten wir einen neuen Versuch, endlich die Eberhard Trumler-Station betreten zu dürfen- und diesmal wurden wir eingelassen. Nach einer kurzen Begrüßung begann die Führung, und wir erlebten die nächste Überraschung: Wir durften sogar die Gehege, in denen die Tiere untergebracht sind, betreten. Und jetzt kann ich behaupten, einmal einen Australischen Dingo im Arm gehabt zu haben, denn die vier Tiere des ersten Geheges (wir gingen von den primitivsten zu den höher entwickelten Hundearten, die in unterschiedlichen Gehegen untergebracht sind), drei Rüden und eine Hündin, waren sehr kontaktfreudig und zwei von ihnen besonders verschmust. Die Dingos setzten sich vor einen und ließen sich kraulen und sprangen ab und zu sogar an einem hoch. Wir erfuhren viele interessante Dinge rund um den Dingo und lernten, für einige von uns neue, Mutmaßungen über die Domestikation des Wolfes zum Hund kennen.

Nachdem wir noch viele andere interessante Dinge erfahren hatten, machten wir uns auf den Weg zum nächsten Gehege in dem wir ca. 60 Hunde (Türkisch-Iranische Straßenhunde) vorfanden. Dort konnten wir sehr gut Vergleiche zu den Dingos ziehen und erlebten, wie gewaltig es klingt, wenn um die 60 Hunde gleichzeitig Alarm schlagen. Doch bald hatten sich die Hunde wieder beruhigt und wir konnten die Führung fortsetzen.



Den Gegensatz zu diesen Hunden, die sehr ruhig und ausgeglichen waren bzw. sind, lernten wir im nächsten Gehege, dem der Saudi-Arabisch-Äthiopischen Hunde, kennen, bei denen das Aggressionspotential außerordentlich hoch ist.

Bevor wir dieses Gehege betraten, bemerkte Herr Roos, der Führungsleiter, dass es nur etwas für besonders mutige sei. Trotz dieser Warnung betraten es alle Teilnehmer bis auf unsere Photographin, die vom Hochsitz aus Photos schießen wollte.



Dort musste ich schließlich einsehen, dass einigen Hunderassen tatsächlich ein erhöhtes Aggressionspotential von Natur aus gegeben ist; In dem Gehege befanden sich vier Hunde, die uns nicht aus den Augen ließen und einen stark angespannten Eindruck machten. Und spätestens als wir das Gehege verließen, bemerkte auch der letzte von uns, dass diese Tiere nicht „ganz ohne“ sind. Auch wenn ich vor den Tieren keine Angst gehabt hatte, war ich doch froh, als die letzte Teilnehmerin das Gehege heile verlassen hatte, nachdem sie einmal auszurutschen gedroht hatte, was nicht unbedingt gesundheitsfördernd gewesen wäre.

Es folgte eine kleine Pause in der wir uns in das Gästebuch der Station eintrugen und viele von uns Bücher oder/und Videos kauften. Zum Abschluss betraten wir das Gehege in dem eine der ähnlichsten Verwandten unserer heutigen Haushunde zu finden war. Es war amüsant mit anzusehen, wie sich die meisten der Hunde, nachdem sie sich an uns gewöhnt hatten, derart in eine kleine Hütte zwängten, dass sie teilweise sogar übereinander lagen.

Nachdem nach drei Stunden auch die letzten Fragen unsererseits geklärt worden waren, machten wir uns erschöpft aber zufrieden auf zu unseren Wagen und traten die Rückfahrt an.

Auch wenn bei der Führung stets vom Wildrudel ausgegangen wurde und sicher vieles nicht auf unser Mensch-Hund-Rudel übertragbar ist, haben wir sehr viel Neues und Interessantes erfahren. Allen, die nicht mitgefahren sind, kann ich nur sagen, dass sie einiges verpasst haben.

SF 12.10.2004